

LEBENDIGE ETHIK

(AGNI YOGA)



Heft 3

ERKENNTNIS DER HÖHEREN WIRKLICHKEIT

Schule für Lebendige Ethik

Beselerstr. 10

22607 Hamburg (Othmarschen)

mail@lebendige-ethik-schule.de

www.lebendige-ethik-schule.de

Tel. (mo-fr 15-17 Uhr): 0172 - 4 23 23 56

ERKENNTNIS DER HÖHEREN WIRKLICHKEIT

I. Neuer Erkenntnisweg: Herzerkenntnis

1. Nichts glauben, was man nicht erfahren hat

Kein blinder Glaube	4
Persönlicher Zugang	5

2. Wissenschaftlicher Zugang zur höheren Wirklichkeit

Wissenschaftliche Methode	6
Fortsetzung der klassischen Naturgesetze	7
Notwendigkeit der göttlichen Wissenschaft	8

3. Man sieht nur mit dem Herzen recht

Herzerkenntnis	8
Das Wesentliche nur dem Herzen erkennbar	10
Der Verstand	12
Herz als feinstoffliches Organ	12

II. Bedingungen der Herzerkenntnis

1. Verfeinerung unseres Wesens

Je höher, desto feiner	13
Lebensweise und Erkenntnis	15

2. Äußere Bedingungen

.....	16
-------	----

3. Das Zeitalter der Frau

.....	17
-------	----

III. Anwendung der Herzerkenntnis

1. Mit alltäglichen Beobachtungen beginnen

.....	20
-------	----

2. Erforschung höherer Phänomene

Gegenseitige Beeinflussung von Mensch und Natur	21
Wirkung von Klängen, Farben und Düften	22
Gedanken	24
Blick	24
Hand	26

3. Eingreifen höherer Mächte in unser Leben

.....	27
-------	----

4. Astrologie

.....	29
-------	----

5. Keine „Wunder“

.....	32
-------	----

I. NEUER ERKENNTNISWEG: HERZERKENNTNIS

Wenden wir uns jetzt den neuen Erkenntniswegen zu, die die *göttliche Wissenschaft* entwickelt hat, um die höhere Realität zu erforschen.

1. NICHTS GLAUBEN, WAS MAN NICHT ERFAHREN HAT

Kein blinder Glaube

Darin unterscheidet sich die Lehre der *Bruderschaft* vom herkömmlichen Religionsverständnis: Sie teilt nicht den blanken Materialismus der Zeit, der dem Menschen vorgaukelt, er dürfe nur das für wahr halten, was er sehen und berühren kann. Gleichwohl mutet sie niemandem zu, etwas zu glauben, das er nicht *selbst erfahren* hat.

Man muß verstehen, daß es nicht Unser Brauch ist, blinden Glauben zu fordern. Was wäre der Nutzen solch einer Forderung, wenn Beobachtung und Aufmerksamkeit bessere Ergebnisse zeitigen?! (Br I, 256)

Wir geben den wachsamten Erfahrungen vor den Tränen des Glaubens den Vorzug. (Gem 250)

Es ist entsetzlich, sich vorzustellen, daß einerseits zu blindem Glauben genötigt und gleichzeitig Erkenntnis verboten wird! (Br II, 376)

Wir erwarten keinen blinden Glauben und nehmen daher die Herausforderung beliebiger Verneiner bereitwillig an, doch bitten Wir sie, auf wissenschaftliche Weise vorzugehen. (Br II, 452)

Es gibt einen blinden und einen sehenden Glauben. Werdet sehend! (Br II, 943)

Nachgebetete Formeln wie: "... ich glaube an den Heiligen Geist, Gemeinschaft der Heiligen, Auferstehung des Fleisches und das ewige Leben..." sind zu toten Buchstaben erstarrt. Wir wissen kaum noch, was wir da sagen.

Das Wort, das vom Herzen nicht bestätigt wird, ist leer. (U II, 737)

Welche Bedeutung kann denn eine sinnlose Wiederholung unverstandener Worte haben? Es reicht, daran zu erinnern, daß ohne inneren Sinn ausgesprochene Gebetsworte keinerlei Bedeutung haben können. Die Menschen haben keine Brücke in die Überirdische Welt, und sie irren in einer Wüste umher, unfähig, in den Herrlichen Garten überzugehen. (Br II, 955)

Glaube beginnt erst zu leben, wenn an die Stelle eines Lippenbekenntnisses echte *persönliche Erfahrung* tritt. Nur sie läßt uns begreifen, was "Heiliger Geist", "Heiliger", "Auferstehung" und "ewiges Leben" tatsächlich bedeutet.

Nichts kann das Verstehen der Unsichtbaren Welt vermitteln, außer ihre wirkliche Empfindung. (Herz 298)

Es ist besser, Klarheit zu haben, als gerührt zu sein. (BGM I, 198)

Man spricht von blindem Glauben, doch bekräftigen Wir einen sehenden Glauben. Glaube ist Wissen, doch auch Wissen teilt sich in Verstandeswissen und Herzenswissen. (Br II, 852)

Eine solche Erfahrung ist möglich. Jeder kann sich mit seinen Mitteln ein eigenes Bild machen.

Persönlicher Zugang

Die große Tat *Luthers* hat die Menschen aus ihrer Unmündigkeit herausgeführt und ihnen einen eigenen, nicht durch die Kirche vermittelten Zugang zur Heiligen Schrift verschafft. Heute kann die Menschheit einen Schritt weiter gehen und sich eine noch größere Mündigkeit erkämpfen:

Sie kann erfahren, daß es nicht nur für begnadete Mystiker, sondern für jedermann, ohne Notwendigkeit der Vermittlung durch andere, selbst ohne Studium einer Heiligen Schrift, einen eigenen, *persönlichen Zugang* zu den höheren Sphären gibt, zu jenen Quellen, aus denen *Erkenntnis, Trost, Kraft* und *Führung* fließen.

Die Reinigung der Religionen setzt eine neue unmittelbare Beziehung zur geistigen Welt voraus. Christus, Buddha und ihre engsten Mitarbeiter wandten keine magischen Formeln an, sondern wirkten und schufen in völliger Vereinigung mit dem Heiligen Geist. (BGM II, 114)

Kein Glaube hat je verlangt, Tempel zu errichten. Das ursprüngliche Bündnis war immer ein geistiges und völlig unmittelbares. (AUM 31)

Mögen immer mehr Menschen dieses Tor zu den überirdischen Welten öffnen, Schritt für Schritt erweitern und ihr Leben von den höheren Möglichkeiten bereichern lassen, die daraus auf die Erde fließen. Die *Mahatmas* geben Hinweise, wie jedermann in seinem täglichen Leben etwas von dem erkennen kann, was über die greifbare Wirklichkeit hinaus in die höhere Realität hineinreicht. Sie rufen uns auf, diese Verbindung zu pflegen, die Erfahrungen, die niemandem verschlossen bleiben, ernst zu nehmen und für unser Leben fruchtbar zu machen.

Wenn wir unseren Sinn für diese Dinge erweitern, werden wir unermesslich viel mehr vom Höchsten erkennen, als uns bisher zugänglich war.

2. WISSENSCHAFTLICHER ZUGANG ZUR HÖHEREN WIRKLICHKEIT

Wissenschaftliche Methode

Die *Bruderschaft* stellt die für westliches Denken wahrhaft umwälzende Forderung auf, mit wissenschaftlicher Genauigkeit an die Erkenntnis der Höheren Welt heranzugehen.

Wir möchten, daß das Überirdische auf wissenschaftlichem Wege erkannt wird, dem Weg der Beobachtung und Erforschung. Für solche Erlungenschaften muß der Mensch das Bewußtsein vertiefen und das Denken heben. (Br II, 592)

Selbst höchste Inspiration muß durch wissenschaftliche Beobachtung gefestigt werden. (Br II, 532)

Weshalb zum Aberglauben vergangener Epochen zurückkehren, als man den Himmel aus Furcht vor dem Donner verehrte? Laßt uns nicht den Wilden ähneln, sondern die Überirdische Welt in wissenschaftlicher Weise erfassen. (Br II, 770)

Die Wissenschaft muß die Wege zur höheren Erkenntnis festigen. Die Zeit ist gekommen, in der die alten Wissenssymbole in wissenschaftliche Formeln verwandelt werden müssen. Die Menschen mögen Uns nicht Träumer nennen, denn Wir lieben genaues Wissen, soweit es genau sein kann. (Br I, 425)

Eine Epoche tritt ein, da selbst die höchsten Begriffe wissenschaftlich begründet werden müssen. (Br II, 698)

Es tritt die Stunde ein und ist bereits eingetreten, da die Erkenntnis des Überirdischen eine überaus reale Wissenschaft darstellt. (Br II, 707)

Wir benötigen dazu allerdings die Methoden einer fortentwickelten Wissenschaft: Die übersinnliche, nicht greifbare Welt läßt sich mit den technischen Mitteln der klassischen Physik oder Chemie allein nicht zutreffend erfassen. Für ihre Erkenntnis müssen wir andere, feinere Organe, einen höheren Sinn entwickeln. Durch sie sind wir in der Lage, mit den überirdischen Sphären Verbindung aufzunehmen.

Es wird eine göttliche Wissenschaft geben. Das Überirdische wird sichtbar werden und das irdische Leben dadurch überirdisch. (Br II, 591)

Der Niedergang der Religionen liegt wesentlich darin begründet, daß sie so, wie sie heute gelehrt werden, mit den Gesetzen der Vernunft nicht übereinstimmen. Die Neue Zeit benötigt eine Religion, die mit naturwissenschaftlicher Erkenntnis vereinbar ist.

Fortsetzung der klassischen Naturgesetze

Die neue göttliche Wissenschaft setzt die herkömmlichen Gesetze der Naturwissenschaft nicht außer Kraft, sondern führt sie fort - nicht anders als die Relativitätstheorie, die den Gesetzen der klassischen Physik nicht widerspricht, sondern im Gegenteil auf ihnen aufbaut, sie aber ergänzt, verfeinert und erweitert:

Wiederum müssen die Wissenschaftler daran erinnert werden, daß die Theorien Einsteins die Gesetze Euklids nicht zunichte machen, sondern sie mit umfassen. Genauso wie die dritte Dimension die Gesetze der Fläche nicht aufhebt, sondern unendlich größer ist als diese, so schließen auch die Gesetze geistigen Wissens alle eure Gesetze mit ein, nur sind sie bedeutend weitreichender. (U II, 829)

Überlassen wir die Entscheidung unklarer Streitgespräche über Gespenster, Voraussagen und Eingebungen der wahren Wissenschaft. Fürchten wir uns nicht, den Gelehrten die Erforschung aller Erscheinungen im Lichte ernsthaften wissenschaftlichen Studiums zu überlassen. Möge dieses Studium aber wirklich streng sein, besser gesagt, gerecht. Wenn wir kosmische Gesetze berühren, ist diese Bedingung unerlässlich.

Die Gedankenübertragung auf Entfernung möge mit dem Radio verglichen werden. Für Visionen mögen die Grundlagen der Television Anwendung finden. Fürchten wir uns nicht, Visionen mit wissenschaftlichen Entdeckungen zu vergleichen. Möge die Physik die höchsten psychischen Erscheinungen erhärten. Da die psychische Energie eine der Energien ist, wird sie den Gesetzen der Physik nicht widersprechen. (AUM 487)

Wir bewegen uns weiterhin im Bereich von Naturgesetzen, die wir erkennen und nutzen können, nur sind es subtilere als die bisher bekannten.

Werden grobe Methoden durch feinstoffliche ersetzt, erlangt der Geist feinfühliges Wahrnehmungsvermögen. (FW III, 265)

Mit *Karl Rahner* können wir sagen: Der neue Christ, der neue Gläubige wird ein Mystiker sein, oder es wird keine Gläubigen mehr geben. Wir meinen aber eine neue Mystik, die gegründet ist auf eigene Erfahrung und die wissenschaftlich-exakte Beobachtung der höheren Phänomene.

Hört gut zu: Solange das Überirdische für euch etwas Verbotenes oder Außergewöhnliches darstellt, wird sich euer Bewußtsein nicht erweitern. Jeder, der über das Überirdische nachzudenken beginnt, wird unausweichlich lichtvolle Erkenntnisse über die herrliche Seite des Lebens erfahren. (Br II, 620)

Inmitten des Lebens müssen all die winzigen Blitze, die über die Grenzen der irdischen Welt hinausführen können, entdeckt und wissenschaftlich klar dargelegt werden. (AUM 596)

Notwendigkeit der göttlichen Wissenschaft

Diese höhere, göttliche Wissenschaft ist für den weiteren Fortschritt der Menschheit dringend erforderlich. Ohne sie verschleudern wir unsere besten Möglichkeiten!

Neue Sphären der Welt werden zugänglich. Mögen die Menschen solcher Gaben würdig werden. (Br II, 255)

Die Menschen wollen den Weltraum erforschen, sie unternehmen bescheidene Exkursionen in die Stratosphäre, stellen teleskopische Beobachtungen an und studieren die Gestirne, aber das alles ist ein Teufelskreis, weil die psychische Energie nicht erkannt wird! Ohne sie bleibt der kühnste Flug ein kindlicher Zeitvertreib! Ohne psychische Energie werden die welträumlichen Wege schwer zu erkennen sein. (AUM 309)

Die neue Sichtweise - Verbindung von Wissenschaft und Religion, von Mystik und jedermann zugänglicher, rational überprüfbarer Anschauung - ist eine unermeßliche Gelegenheit, unser Weltbild zu erweitern, bisher unerforschte Wege zu beschreiten und zu neuen Ufern vorzustoßen. Wir können die Begrenzung unserer alten Anschauung, die wir so quälend fühlen, überwinden.

Man könnte fragen, wie die Methode der Lehre zu benennen sei. Sie mag die Methode des Öffnens der Wege genannt werden. (Gem 259)

Religion, Wissenschaft, Kunst - und unser Alltagsleben erhalten die ersehnten neuen Impulse. Überwinden wir unsere Vorurteile, lassen wir uns auf die neuen Möglichkeiten ein!

Der Weg des Lichts wird offenkundig, wenn ihr es wagt, wissenschaftlich und ohne Vorurteile zu sehen. (BGM II, 330)

3. MAN SIEHT NUR MIT DEM HERZEN RECHT

Wie können die Menschen diesen Erkenntnisweg betreten? Welcher höhere Sinn steht ihnen zur Verfügung?

Herzerkenntnis

Saint-Exupéry (Der kleine Prinz) wußte:

Man sieht nur mit dem Herzen recht. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.

Ähnlich lehrt die Lebendige Ethik:

Er, der sagte: „Wir sehen mit den Augen des Herzens“, dachte an kein Symbol, sondern an ein physisches Gesetz. (Herz 559)

Mit den Augen des Herzens schauen wir Sein. (Origenes, nach U I, 76)

Die Augen und Ohren kann man täuschen, doch nichts kann das Herz irreführen. Ich sehe mit dem Herzen und höre mit den Herzen, und nichts

Unreines wird das Herz berühren. Geschärft ist das mir anvertraute Schwert. (AY 520)

Schon vor langem haben Wir von den Augen des Herzens gesprochen. Gerade der Mensch sieht mit ihnen und hört mit den Ohren des Herzens. Wie könnten wir ohne diese Organe existieren! (Br II, 91)

Das Herz erkennt, was das Auge nicht sieht und das Ohr nicht hört.

Ogleich das Auge noch nicht sieht und das Ohr noch nicht hört, empfindet das Herz schon. (FW II, 144)

Das Auge hat nichts gesehen, das Ohr nichts gehört, doch das Herz weiß, daß sich etwas vollzogen hat. (Br II, 703)

Es gibt viele Dinge,

die unveränderlich gefühlt, aber nicht mit physischen Maßen berechnet werden können. (FW I, 637)

Das bedeutet: Wir könnten beginnen, ernst zu nehmen und in unsere Forschungen einzubeziehen, was uns unser inneres Empfinden, unsere höheren Sinne, das *Gefühlswissen* sagen. Wir müssen unsere *höheren Sinne* entwickeln. Damit, nicht mit dem Verstand, durchdringen wir die Äußerlichkeiten und nähern uns dem *Wesen* der Dinge. Wie der Verstand für die Naturwissenschaften, so ist das Herz unser Organ für höhere Erkenntnis.

Wahrhaftig, nur die Sprache des Herzens kann das Wesen des Daseins vermitteln. (Herz 228)

Wahrhaftig, nur das Herz vermag in alle Tätigkeiten, alle Beweggründe, in alle Wesenheiten einzudringen und zu erkennen. Um seine Kräfte in den Höheren Sphären einzusetzen, ist es unerlässlich, die Kräfte des Herzens zu verstärken. Alle Höheren Sphären werden durch die Anspannung des Herzens erreicht. (FW III, 101)

Urusvati weiß, was es bedeutet, mit den Augen des Herzens zu sehen. Jeder Gegenstand wird von den Menschen ihrer inneren Verfassung gemäß gesehen. Neben den äußeren Wahrnehmungen vermag der Mensch die Funken der Wirklichkeit in den Dingen zu finden. Er kann den Täuschungen der Maja die in seinem Herzen lebende Erkenntnis entgegenstellen. Der Mensch kann durch den physischen Körper hindurch das Aufleuchten der Wahrheit hervorrufen. Einige Wahrheitsucher vermögen im irdischen Zustand bereits zum Wesen der Dinge vorzudringen. Für die Zusammenarbeit mit Uns ist es notwendig zu lernen, mit den Augen des Herzens zu sehen. (Br II, 307)

Die entscheidende Erweiterung des Horizontes gegenüber dem herkömmlichen Religions- und Wissenschaftsverständnis ist die bewußte - nicht ekstatische - Beobachtung und Untersuchung derjenigen Phänomene, die wir nicht mit den fünf Sinnen, sondern nur mit dem Feingefühl des Herzens erfassen können.

Wir müssen lernen, die Sprache des Herzens zu verstehen und ihr zu vertrauen.

Es ist nicht leicht, die Sprache des Herzens als Wirklichkeit anzunehmen. Zeit, Hingabe und Streben sind erforderlich, um Verständnis für die Äußerung des Herzens zu erlangen. (Herz 334)

Dieser Weg ist subjektiv - aber nicht willkürlich. Wir werden feststellen, daß Wahrheit nicht nur auf intellektuellem Wege, sondern auch mit Hilfe eines reinen Herzens erkennbar ist.

Findet die Wahrheit in eurem Herzen, die Zuflucht zu dem einen Licht. Die Fähigkeit, die Stimme des Herzens zu vernehmen, führt bereits zur Wahrheit. (FW II, 251)

Wie oft bemerken wir erst im Nachhinein, wie richtig das Empfinden unseres Herzens, wie unbestechlich unser Gefühl war, und bedauern, ihm nicht vertraut zu haben.

Fragt einen klugen Menschen, was ihn am häufigsten vor Gefahr warnte, ihn vor Irrtümern und Abschweifungen bewahrte? Ein ehrlicher Mensch wird sagen, das Herz. Er wird weder das Gehirn noch den Verstand nennen. (Herz 334)

Wer kennt nicht die Warnung des Herzens vor jeder unwürdigen Tat? Die Menschen gebieten dem Herzen oft, zu schweigen. Das ist ein großes Verbrechen. (Herz 367)

Die Menschen werden lernen, über ihr Herzempfinden ebensogut Konsens, eine allgemeine Anschauung der Richtigkeit zu finden wie über Vernunftgründe. Die Anerkennung dieses spirituellen Weges eröffnet dem abendländischen Denken gewaltige neue Erkenntnismöglichkeiten.

Das Wesentliche nur dem Herzen erkennbar

Die Menschen müssen anerkennen, daß es Erkenntnisbereiche gibt, die dem Intellekt nicht zugänglich sind. Es ist offensichtlich, daß alle Versuche, die Welt allein mit dem Verstand zu erklären, scheitern müssen. Sie werden finden, daß tiefe Einsicht in die Grundlagen des Daseins nur mit Hilfe des Herzens zu erlangen sind.

Weder der Verstand noch intellektuelle Gelehrsamkeit können da erleuchten, wo allein die Anspannung des Herzens den Regenbogen des Allverstehens entzünden kann. (Hier 436)

Die Wahrheit liegt im Herzen, das Wissen liegt im Herzen, die Erleuchtung erfolgt im Herzen. (Br II, 689)

Wahrheit wird nur dem offenen Herzen enthüllt. (FW III, 125)

Das, was wirklich zählt im Leben, kann man nur mit dem Herzen erkennen.

Man hat nur, was man glaubt. Das ist genauso gemeint, wie es dasteht. Alles, bei dem es sich wirklich lohnt, es zu besitzen, muß man glauben. Es gibt einen Spruch, den ich immer wieder vor allem bei Erwachsenen höre. Sie sagen ihn stolz und überlegen und ahnen nicht, wie dumm er ist: „Ich glaube nur, was ich sehe.“ Niemand würde ihn aussprechen, der über ihn nachgedacht hätte. Er würde nämlich sehen, daß es nicht nur in

der Sache mit der Religion um Glauben geht, daß vielmehr unser ganzes Leben darauf angelegt ist, daß wir glauben.

Eine Familie, in der jeder nur glaubt, was er sieht, ist keine Familie, sondern die Hölle. Der Vater glaubt der Mutter, daß sie das Geld vernünftig verwendet, nur, wenn sie es ihm von jedem Pfennig beweist. Daß sie arbeitet, wenn sie allein zu Hause ist, glaubt er ihr nur, wenn sie von jeder Viertelstunde aufgeschrieben hat, was sie tut. Nachdem der Sohn sie einmal belogen hat, hält die Mutter jedes seiner Worte für eine Lüge. Daß es wahr ist, was er sagt, müßte sie ihm ja glauben. Daß die Tochter wirklich in den Abendkurs geht und nicht vielleicht zu einem Stelldichein, das glaubt ihr niemand; sie muß es mit der Unterschrift ihres Lehrers beweisen. Daß sie wirklich unter dem Schrank gefegt hat, wird erst anerkannt, wenn die Mutter den Schrank abgerückt und nachgesehen hat.

Und wenn ein Mann seiner Frau Blumen mitbringt? Was beweist das? Daß er sie liebt oder daß er sein schlechtes Gewissen beruhigen will? Wenn seine Frau ihm seine Liebe nicht glaubt, helfen die Blumen, die sie sieht, nichts. Und was eine Frau wirklich denkt und empfindet, das sieht der Mann nicht. Er glaubt ihr, daß sie ihn liebt. Es könnte ja sein, daß sie nur gut zu ihm ist, weil sie versorgt sein will. Indem sie einander glauben, gehören sie zusammen. „Liebesbeweise“ gibt es nicht. Es gibt nur das Vertrauen auf die Liebe des anderen und auf sein Wort.

Alles Leben unter Menschen, das diesen Namen verdient, steht und fällt damit, daß die Beteiligten bereit sind, einander eine ganze Menge zu glauben, ohne etwas beweisen zu können. Man hat da in allen wichtigen Dingen wirklich nicht das, was man sieht, sondern was man glaubt.

Und woran mag der erfolgreiche Mann feststellen, daß hinter seinem Leben und Arbeiten ein Sinn steckt? Seiner Bilanz sieht er nur den Erfolg, nicht aber den Sinn an. Den muß er glauben. Und wenn er ihn nicht glauben kann, ist er ein armer Mensch bei all seinen Überschüssen.

Daß er nicht dem Horoskop ausgeliefert ist oder dem Zufall, das muß er glauben. Beweisen kann er nichts. Daß sich bei seinem Leben und Schicksal einer etwas gedacht hat, das muß er glauben. Man kann kein Mensch sein, wenn man nur glauben will, was man sieht. (Jörg Zink)

Ihr müßt euch auf das Unbekannte und Unsichtbare verlassen. (BGM II, 284)

Der Mensch erkennt nicht, daß er in seinem ganzen Leben nur die Dinge tut, an die er glaubt. Nur das, was man glaubt und wie man es glaubt, löst alle Probleme des Seins. (HR II/2, 504)

Am abscheulichsten sind jene Menschen, die nicht glauben können und die Macht des Vertrauens nicht kennen. (AY 140)

Wo das Herz schweigt, gibt es keine höhere Erkenntnis. Wer sein Herzwissen nicht entwickelt, wird sich in der Welt der Zukunft nicht zurechtfinden.

Wo das Herz schweigt und versteinerte, da hilft keine Erklärung. (FW II, 430)

Der Verstand

Der Verstand ist dabei nicht ausgeschaltet. Er hilft zu suchen und zu sichten. Die letzte Entscheidung aber, die immer mit einer Wertung verbunden ist, kann nur das Herz treffen. Wir müssen die einseitig intellektbetonte Geisteshaltung der Aufklärung korrigieren.

Der Verstand sammelt einzelne Beweise, aber der Zweck dieser Ansammlungen bleibt unklar, weil das Herz schweigt. (Herz 23)

Man darf dem Verstand nicht in einem Bereich Zutritt gestatten, wo das Herz herrschen muß. (Br II, 719)

Das Vorurteil entspringt dem Verstand, während das Gefühlswissen im Herzen wohnt. (Herz 472)

Herzensbildung hängt nicht von intellektueller Bildung ab.

Um auf die Stimme des Herzens zu hören, muß man weder arm noch reich, weder erhaben noch niedrig, ja auch nicht gelehrt sein. (FW III, 603)

Der Verstand kann irren, das Herz nicht.

Das Hirn macht Fehler, das Herz niemals. (TL VII, 335)

Das Gefühl wird immer über dem Verstand stehen. Man muß diese unbestreitbare Wahrheit annehmen. (Herz 391)

Verstand ist der Führer des Mißverstehens. Das Herz muß der oberste Richter sein. (Br I, 385)

Herz als feinstoffliches Organ

Unter „Herz“ verstehen wir in diesem Zusammenhang nicht das Organ des physischen Körpers, das den Blutkreislauf regelt. Wir meinen eines der höheren Zentren des Menschen, das auf feinere Schwingungen anspricht als die groben Sinne. Seinen Sitz hat die Menschheit zutreffend an der Stelle des physischen Herzens ausgemacht. In diesem geistigen Sinne haben wir seit unausdenklichen Zeiten das Herz verstanden, wie auch Jesus in der Bergpredigt:

Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen. (Mt 5, 8)

Sogar in den ältesten Zeiten erkannten die Menschen die Bedeutung des Herzens. Sie betrachteten das Herz als die Wohnstätte Gottes. Doch jetzt, im Zeitalter der Aufklärung, wird das Herz zu einem physiologischen Organ erniedrigt. (Herz 73)

Das Herz ist das feinstoffliche Organ, das uns mit der höheren Realität verbindet.

Betrachtet das Herz als das zentrale Prinzip, das euch mit den fernen Welten verbindet. (Herz 313)

Der Leib ist grobstofflich, und nur das Herz schlägt im Namen der Höheren Welt. (AUM 83)

Das Herz ist ein führendes Prinzip.

Dem Leben das Herz als führendes Prinzip näherzubringen, ist keine Wiederholung früherer Lehren, sondern eine wahre Verklärung des Lebens. (Herz 447)

Der Geist muß seine Herzenskraft anspannen, denn diese sonnenähnliche Quelle kann alle Pfade erschließen. (FW III, 392)

Das Herz ist ein Führer. Das Herz ist ein Prophet. Das Herz ist ein überirdischer Bote. (Br II, 819)

II. BEDINGUNGEN DER HERZERKENNTNIS

Bevor wir zur Anwendung des neuen Erkenntnisweges kommen, müssen wir die Anforderungen hervorheben, die er an die Menschen stellt, die ihn betreten wollen.

1. VERFEINERUNG UNSERES WESENS

Je höher, desto feiner

Wenn es auf das Herz ankommt, werden zutreffende Ergebnisse nur erzielt, wenn das Empfinden vollkommen rein ist. Diese neue Art von Beobachtung und Experiment wird durch Selbstsucht und mangelnde Ehrfurcht vor den höheren Dingen verfälscht.

Es ist höchste Zeit für die Wissenschaftler, zu erkennen, daß für feinstoffliche Experimente auch feinstoffliche Bedingungen erforderlich sind. Jedes Experiment verlangt eine feurige, geistige Reinigung. Wahrlich, in der freien Natur und in Tempeln, wo die Ausstrahlungen nicht so verunreinigt sind, könnte vieles erreicht werden. (FW I, 453)

Höhere Erkenntnis kommt aus unserem Inneren. Unser *Wesen* erfaßt intuitiv das Wesen des anderen, der Dinge, der Umstände um uns herum. Herzensbildung, Gefühlswissen bedeutet: Wir suchen nach einer Gewißheit jenseits aller Vernunft, die wir nur mit unserem *inneren Wesen* erspüren können.

Je höher unser Wesen geistig steht, das heißt, je feiner und reiner es ist,

Je höher, desto feiner. (U I, 100)

desto mehr höhere Erkenntnis kann es aufnehmen.

Reine Herzen werden das Höchste wahrnehmen. (FW III, 576)

Eine große Botschaft findet in ein kleines Ohr keinen Eingang. (Br II, 176)

Das niederste Bewußtsein sieht das niederste, doch geistige Läuterung wird höhere Schau ermöglichen. (Herz 416)

Allein der feurige Magnet des Herzens, durch hohes Denken und Streben entflammt, zieht höhere Energien an. Die Macht der höheren Energien wandelt das Bewußtsein um und macht es für die Erkenntnis der Daseinsgesetze empfänglich. Zusammenarbeit tritt in Abhängigkeit von der Kraft und der Reinheit seines Denkens ein. (Br II, 860)

Daher werden wir uns den höheren Phänomenen der geistigen Welt nur durch Verfeinerung unseres Wesens nähern.

Man muß in sich Feinheit des Gefühls entwickeln, um durch den irdischen Lärm hindurch überirdische Erscheinungen hören zu können. Man muß mit geschlossenen Augen das Überirdische Licht schauen können. (Br II, 786)

Die Annäherung der Welten erfordert Verfeinerung und Beweglichkeit des Bewußtseins. (Herz 193)

Die gesamte Evolution beruht auf Verfeinerung. (U II, 774)

Daher ist Selbstvervollkommnung der Weg zu höherer Erkenntnis.

Daher kommen jene, die sich nähern, um Wissen zu erlangen, nur durch Umwandlung des Egos voran. (U II, 925)

Wer das innere Empfinden entwickeln will, muß es von jeder Verfälschung rein halten - es darf nicht gespielt, aufgesetzt oder von Selbstsucht getrieben sein.

Man darf nicht der Scheinheiligkeit verfallen und sich etwas vorstellen, was nicht existiert. (Br II, 552)

Phantastische Fäselei ist durch gesunden Verstand zu ersetzen. (Gem 123)

Für überirdische Erkenntnisse bedarf es einer besonderen Ehrlichkeit. (Br II, 574)

Je feinstofflicher die Energie ist, desto schwieriger ist es für das grobe Auge, ihre Eigenschaften zu unterscheiden. Daher muß man vor allem die Grundeigenschaft herstellen, sie ist der Prüfstein. Diese Grundeigenschaft sind die reinen Gedanken, geleitet von dem Wunsch, selbstlos nützlich zu sein. (AUM 269)

Die besten Erkenntnisbedingungen bietet *Feierlichkeit*. Ein feierlicher Gemütszustand und entsprechende äußere Verhältnisse führen den Geist zu den Höhen.

Feierlichkeit ist wie ein Schlüssel zum Schloß. (FW I, 10)

Lebensweise und Erkenntnis

In der *Neuen Zeit* sind Leben und Erkenntnis nicht mehr zu trennen: Wenn wir uns im Leben von unserem höheren Selbst leiten lassen, beschreiben wir den Weg der Reinigung, der Umwandlung unseres ganzen Wesens. Damit wird auch unser Erkenntnisapparat geläutert und kann sich den höheren, feineren Phänomenen annähern. Jede Grobheit des Empfindens, Denkens und Handelns muß überwunden werden. Je subtiler die Wege sind, die wir gehen, desto feiner wird auch unser Empfindungsvermögen.

Niemand denkt darüber nach, daß aus Unsauberem nichts Sauberes hervorgehen kann. (Br I, 502)

Die Menschen verstehen es nur wenig, daß man einen sauberen Gegenstand nicht mit schmutzigen Händen ergreifen darf. (Br II, 487)

Es gilt das geistige Gesetz der Entsprechung, nach dem das Hohe nur dem Hohen zugänglich ist. Nur der Weise kann Weisheit erlangen.

Der klassische Naturforscher konnte grob und unmoralisch sein und dennoch, wenn er nur intellektuell brillant war, wissenschaftliche Erkenntnisse von höchster Bedeutung zutage fördern. Die neue göttliche Wissenschaft läßt das nicht mehr zu. Für sie gilt im Gegenteil: Wenn der Forscher geistig nicht hoch genug steht, wird er keine höhere Erkenntnis, kein wahres Wissen gewinnen können.

Jemand wollte etwas über die höchsten Welten wissen, selbst aber lebte er wie ein Schwein. Unterminieren der Wurzeln ist mit Aufwärtsstreben unvereinbar. Für Schweine der Schweinestall. (FW I, 327)

Der Erkennende kann nicht herzlos sein. Ist ein Gelehrter grausam, bedeutet dies, daß er der Wahrheit nicht nahe steht. Ist ein Gelehrter starrsinnig, ist er der Erkenntnis nicht würdig. Ist ein Gelehrter verzagt, heißt dies, daß er kein Auge für die Schätze der Natur hat. (Br II, 235)

Es läßt sich ein sehr kundiger Gelehrter vorstellen, der trotz seines Wissens ein grober Mensch geblieben ist. Daran wird sichtbar, daß formales Wissen nicht von Grobheit befreit, was dann keinerlei feinstoffliche Wahrnehmungen zuläßt. Die Wissenschaft der Zukunft erfordert jedoch Verfeinerung, anderenfalls vermag sie nicht der Synthese zu dienen. (Br II, 326)

Wissenschaft ohne ein moralisches Fundament bleibt eine tote Erscheinung. Ein unmoralischer Gelehrter kann kein Mitarbeiter der Evolution sein. Tiefgründige Denker werden auch Menschen mit einem hohen Moralbewußtsein sein. (Br II, 718)

Ohne den Schild des Glaubens, das Evangelium des Friedens, den Panzer der Gerechtigkeit und das Schwert des Geistes vermag kein Mensch, kein Engel oder Dämon das Reich des Geistes zu betreten, um den Wächtern dieses Reiches wahres Wissen und wahre Macht abzurufen. (TL VII, 378)

2. ÄUSSERE BEDINGUNGEN

Die äußeren Bedingungen sind von großer Bedeutung bei feinstofflichen Experimenten: Ungeduld, Wankelmütigkeit, Albernheit, Gereiztheit, die Anwesenheit von unreinen Wesen und ähnliche Umstände stören den Erkenntnisprozeß.

Ohne Zweifel beeinflußt die Beschaffenheit der Anwesenden den Charakter der Erscheinungen selbst. (FW I, 93)

Alle Experimente in den Bereichen der feinsten Energien mögen sich in den Stunden vollziehen, in denen man sich leicht von der Erde lösen kann. (AY 148)

Ihr wißt, daß für erfolgreiches Photographieren (der Aura) viele feinstoffliche Bedingungen erfüllt werden müssen. Oft kann sogar ein physisch unbequemer Raum gute Ergebnisse vereiteln. Der Hauptfaktor des Erfolgs beruht auf den inneren, unsichtbaren Zuständen. Man muß große Geduld aufbringen und sich jedweder Gereiztheit und Wankelmütigkeit enthalten. Ebenso wird es keine besonders klaren Visionen geben, wenn eine verwirrte Geistesverfassung besteht. Doch wird die völlige Harmonie erlangt, wird das Photographieren leicht sein. Viele äußere Bedingungen können einen Einfluß ausüben, deshalb ist darauf zu achten, daß, nachdem sich die erforderliche Schwingung bereits gebildet hat, keine neu hinzukommenden Gegenstände in den Raum gebracht werden. Ebenfalls störend sind ungehörige Ausrufe. Das Hauptelement ist Geduld. (FW II, 437)

Vor allem schenkt der Gelehrte seiner eigenen Verfassung keine Aufmerksamkeit. Jedoch für viele Experimente ist der Zustand der Nervenzentren entscheidend. Auch die Beschaffenheit der an den Experimenten teilnehmenden Mitarbeiter wird nicht beachtet. (Br I, 418)

Wichtig ist ein harmonischer Zustand der Experimentierenden.

Ferner muß bei Experimenten eine durch Streit und jegliche Gereiztheit vergiftete Atmosphäre vermieden werden. (AUM 387)

Es ist anzuraten, daß Beobachter von Experimenten ihre Aufmerksamkeit auf eine harmonische Verfassung ihrer selbst richten. (Br II, 99)

Eine feinstoffliche Energie bedarf einer feinfühligten Erforschung. Die höheren Gegenstände müssen auch mit einer gehobeneren Verfassung studiert werden. (Br II, 213)

Erfolgreiche Beobachtungen können allein deshalb schon auf oberflächliche Folgen beschränkt bleiben, weil der nervliche Zustand der Anwesenden nicht genügend in Betracht gezogen wird. Neben der Notwendigkeit, sich zu bestimmter Zeit an bestimmtem Ort zu versammeln, müssen die Teilnehmer sich auch in einem harmonischen Zustand, frei von Gereiztheit, befinden. (Br II, 228)

Die äußere Umgebung muß würdig und zweckentsprechend sein.

Experimente mit psychischer Energie können in verschiedenen Räumen und zu verschiedenen Zeiten durchgeführt werden. Gedämpftes Licht begünstigt manchmal sogar die Manifestation der Energie, aber grelles Sonnenlicht mit seinem starkem Chemismus kann ein Experiment erschweren. Ebenso können sich durch die Zustände der Räumlichkeiten Unterschiede ergeben. Am besten ist ein mit den Ausstrahlungen des Forschers gesättigter Raum. Jedoch jeder nebensächliche Gegenstand kann eine Wirkung ausüben. (AUM 342)

Oftmals haben Gegenstände, die sich bei Durchführung der Experimente in der Nähe jener befanden, die sich mit dem Studium befaßten, Erstaunen erzeugt. Ein ganz alltäglicher Gegenstand hat das Experiment manchmal gefördert, während ein anderer, der nach reiflicher Überlegung verwendet wurde, den Energiestrom nur behinderte. (AUM 343)

Anormale umgebende Verhältnisse machen viele mögliche Errungenschaften zunichte. Deshalb rate Ich, Experimente außerhalb von Städten durchzuführen, was eine beträchtliche Hilfe sein wird. Eine mit Ausstrahlungen von Lebensmitteln durchdrungene Atmosphäre ist ebenfalls nachteilig. Ebenso nachteilig ist die Anwesenheit von Tieren. (AUM 387)

Viele Umstände können ein Experiment beeinflussen oder behindern. Die in der Umgebung befindlichen Menschen und Gegenstände, räumliche Ströme, der eigene Gesundheitszustand und schließlich die von fern aufgenommenen Gedanken, das alles kann auf die Ergebnisse günstig oder ungünstig einwirken. Viele Versuche wurden gleich zu Beginn abgebrochen, weil eine alberne Bemerkung oder ein feindlicher Gedanke die psychische Energie lähmte. (AUM 586)

3. DAS ZEITALTER DER FRAU

Die *Lebendige Ethik* nennt die kommende Welt das Zeitalter der Frau. Die Frau ist feinfühlicher und aufnahmefähiger als der Mann für die höheren Dinge. Warum spricht der Volksmund von der "besseren Hälfte", Goethe von dem Ewig-Weiblichen, das uns hinaufzieht?

Warum werden Frauen sich oft der Feinstofflichen Welt bewußt? Weil die Arbeit ihres Herzens viel feiner ist, dadurch erscheint ihnen das Transzendente leichter. Allein die Frau kann das Problem der zwei Welten lösen. So möge die Frau aufgerufen sein, mit dem Herzen zu verstehen. (Herz 106)

Der Frau gelingt es leichter als dem Mann, in ihrem Bereich die Welten zu vereinen, Umstände zu schaffen, die nicht nur für die materielle, sondern auch für die Annäherung der geistigen Welt günstig sind.

Bei weitem über dem Werk des Mannes steht die Offenbarung der Frau. Sie führt, sie inspiriert, sie geleitet auf allen Wegen und bietet ein Beispiel der Synthese. Es ist erstaunlich, wie rasch sie in jedes Gebiet eindringt. Von der Erde zu den fernen Welten webt sie erfolgreich Schwingen des Lichts. (Br I, 282)

Dementsprechend ist das Empfinden berechtigt, daß grobe Verrichtungen wie harte körperliche Arbeit oder das Soldatenleben nicht zu der feinen Natur der Frau passen.

Es ist daher unerlässlich, die Lage der Frau zu wandeln. Neben Gleichgewicht und Gleichberechtigung muß man auch die Feinstofflichkeit der weiblichen Natur verstehen. Es ergäbe einen traurigen Anblick, die Frau an der Stelle von Soldaten oder bei solcher Arbeit sehen zu müssen, die grobe Kraft erfordert. (Br II, 458)

Jeder muß an seinem Platz seinen besonderen Fähigkeiten entsprechend wirken.

Wir müssen für jede Begabung den ihr gemäßen Platz finden. (Br II, 458)

Die Befreiung der Frau besteht *nicht* darin, es in allem, besonders in den groben Verrichtungen, dem Manne gleichzutun, sondern darin, das besondere weibliche Wesen, Erkenntnis- und Handlungsvermögen dem männlichen an die Seite zu stellen.

Zweifellos ist es in vielen Beziehungen der eigene Fehler der Frau, besonders jetzt, wo sie versucht, die Rolle des Mannes nachzuahmen, anstatt ihr eigenes Wesen und ihre Originalität zum Ausdruck zu bringen. Das Ergebnis ist ein unwürdiges Zerrbild. Beide Geschlechter haben ihre eigenen Wesenszüge, und dies verschönert das Leben. (HR I/2, 67)

Die große Epoche der Frau wird sich durch stärkere Verfeinerung der Gefühle und des Bewußtseins auszeichnen. (FW III, 116)

Möge die Frau die Schönheit ihrer Weiblichkeit bewahren; sie darf die Zartheit des Herzens, die Feinheit der Gefühle, die Fähigkeit zur Selbstopferung und den Mut zur Ausdauer nicht verlieren. (HR I/1, 65)

Es gibt viele Bereiche, in denen gerade das weibliche Prinzip benötigt wird.

Warum ist bei Experimenten mit psychischer Energie die Beteiligung der Frau so notwendig? Warum ist die Pflege der Blumen durch die Frau so erfolgreich? Warum ist bei Krankheitsfällen die Berührung der Frau so heilkräftig?

Es könnten viele Bereiche genannt werden, in denen gerade die Frau eine besondere Anspannung der psychischen Energie verleihen kann. Aber diesen besonderen Eigenschaften der Frau wurde noch nicht die gebührende Beachtung geschenkt. Von den Ärzten wird selten verstanden, warum bei Operationen die Beteiligung der Frau besonders nützlich sein kann. Das ewig Weibliche Prinzip hat seine rechte Auslegung noch nicht gefunden. (AUM 428)

Man kann beobachten, daß Maschinen in den Händen von Frauen nicht so rasch ermüden und Pflanzen langsamer welken. (Br II, 458)

Die Frau hat ihre eigene hohe Bestimmung: *Sie führt zu den Höhen.*

Wenn wir uns von der Anwesenheit kostbarer feinstofflicher Energie überzeugen, so muß sie auch um der Zweckmäßigkeit willen angewandt werden können. Das Zeitalter der Mutter der Welt bedeutet keine Rückkehr zur Welt der Amazonen. Es steht eine weitaus größere, erhabener

und verfeinerte Aufgabe bevor. Die Frau wird Trägerin höchster Hingabe sein. Die höchsten Wahrheiten treten dank der Frau ins Leben. (Br II, 458)

Die hohe Mission der Frauen muß durch die Frau selbst erfüllt werden. Im Tempel muß die Frau als Priesterin den ihr gebührenden Platz einnehmen. Besonders jetzt ist es die Aufgabe der Frau, ein geistiges Reich zu errichten. (BGM II, 136)

Wie der Lehrer durch seine Schüler schafft, so schafft die Frau durch das männliche Prinzip. Somit hebt die Frau den Mann empor. Folglich muß sich die Frau in solch einem Grad geistig, moralisch und intellektuell erheben, daß sie den Mann mit sich ziehen kann. So muß die Frau den ihr bestimmten Platz einnehmen. Sie muß nicht nur ein gleichwertiger Mitarbeiter bei der Gestaltung des ganzen Lebens werden, sondern auch ein Inspirator. Die größte Aufgabe besteht darin, die Menschheit im Streben nach großen Taten und Schönheit zu vergeistigen und gesunden zu lassen. Doch die Frau muß sich zunächst selbst ändern! Daher muß der Aufruf an die Frau vor allem ein Aufruf zur Selbstvervollkommnung sein, zur Wahrung ihrer Würde und ihrer großen Bestimmung, die Grundlagen des Seins zu legen und den Antrieb zur Schöpferkraft und Schönheit zu wecken. (HR I/2, 166)

Solange es um die Beherrschung der äußeren Welt ging - das Errichten von Häusern, das Bauen von Brücken, die Abwehr äußerer Gefahren -, waren die männliche physische Kraft und Intelligenz gefordert. Je mehr sich im weiteren Verlauf der Evolution das Schwergewicht auf die Entwicklung des inneren Wesens verlagert, desto mehr werden weibliche Kreativität, Intuition und Gefühlswissen führend.

Der Heiligen Lehre gemäß begann der Niedergang der Menschheit mit der Erniedrigung des weiblichen Prinzips. (HR II/2, 373)

Daher ist es unerlässlich, im Geiste das Weibliche Prinzip zu bejahen; denn das Banner des großen Gleichgewichts der Welt wurde der Frau übergeben, um es zu erheben. So ist die Zeit gekommen, in der die Frau für das Recht kämpfen muß, das ihr genommen wurde und das sie freiwillig aufgegeben hat. Wie der Lehrer durch die Schüler schöpferisch ist, so ist es die Frau durch das männliche Prinzip. Deshalb hebt die Frau den Mann feurig empor. (FW III, 241)

Dabei geht es nicht um einen Vorrang von Frauen vor Männern.

Natürlich spreche Ich nicht von allen Frauen, sondern von denen, die Ausdruck feinstofflichster Energien sind. (Br II, 458)

Dieser Unterschied ist illusionär: Der *Unsterbliche* wird auf seinem ewigen Weg teils als Mann, teils als Frau auftreten. Er hat daher sowohl männliche als auch weibliche Errungenschaften angesammelt. Der Gegensatz ist in ihm selbst.

Die *Bruderschaft* spricht daher von der Bedeutung des *weiblichen Prinzips* für die *Neue Zeit*. Dieses verkörpert sich sowohl in Frauen als auch in Männern. In einzelnen Männern kann es stärker entwickelt sein als in vielen

Frauen, und manche Frauen müssen noch männliche Eigenschaften wie Disziplin und Zielstrebigkeit entwickeln.

Das männliche Prinzip strebt nach Besitznahme, ohne Rücksicht auf das Herz des Menschen. Das männliche Prinzip baut über die Herzen und Köpfe hinweg Brücken für seine Errungenschaften. Doch das weibliche Prinzip bedarf der freien Ausdrucksmöglichkeit des Herzens. Wenn es üblich wird, dem weiblichen Prinzip das Recht zum Leben einzuräumen und seine innere Kraft zur Erneuerung durch sein Gefühl ständigen Gebens zu entwickeln, dann wird das weibliche Prinzip das männliche Prinzip in jeder Weise überragen. (FW III, 284)

Kosmisches Recht enthüllt die Größe des Weiblichen Prinzips, das Selbstlosigkeit bekundet und vor dem sich selbst die Archate verneigen. Wahrlich, Wir verehren das große Weibliche Prinzip. Wahrlich, Wir verehren das gebende Prinzip, welches das Leben der Schönheit und des Herzens gewährt. (FW III, 194)

III. ANWENDUNG DER HERZERKENNTNIS

Wie sieht die Anwendung der neuen göttlichen Wissenschaft im täglichen Leben aus?

1. MIT ALLTÄGLICHEN BEOBACHTUNGEN BEGINNEN

Die Erkenntnis der höheren Dinge beginnt bei Erscheinungen des täglichen Lebens, die immer noch als außergewöhnlich gelten, obwohl mittlerweile so viele Erfahrungen vorliegen, daß wir sie schlechterdings nicht mehr aus unserem Weltbild verbannen können.

Ist es vielleicht Aberglaube, wenn ein Mensch alles beachtet, was um ihn herum vorgeht? Ist er nicht damit zu rechtfertigen, daß er allmählich alles unsichtbare Geschehen schätzen lernt? (FW II, 452)

Wie findet die Wünschelrute das Wasser, das Pendel das kranke Organ?

Der Mensch kann mittels seines feurigen Wesens unterirdische Minen und Gewässer aufspüren. (FW I, 239)

Die Bedingungen kosmischer Magnetisierungen zeigen sich erfolgreich bei den sogenannten Rutengängern für Metalle und Wasser. Es gibt solche Menschen von alters her. Zum Glück leugnet die gegenwärtige Wissenschaft diese Fakten nicht. Doch es ist äußerst bemerkenswert, daß diese Menschen die unterirdischen Wasser und Metalle genau aufspüren. Das Pendel solch eines Rutengängers wird weder auf einen Wassertank noch auf ein Stahlgehäuse ansprechen. Dieser Magnetismus wird dem feurigen Kanal entlang gelenkt und spricht grundsätzlich auf den Urzustand einer Substanz an. (FW I, 493)

Wie kommt es, daß ich es bemerke, wenn mich jemand von hinten fixiert?

Zwingt nicht ein feuriger Blick die Menschen, sich umzuschauen oder gar zu erbeben? (FW III, 517)

Wieso spüren Hund und Pferd, ob ihr Herr fröhlich, bekümmert oder unruhig ist? Erfasse ich nicht dergleichen auch, wenn ich mich einem Menschen nähere? Ist mein Organ weniger empfindlich als das dieser Tiere, von denen man weiß, daß sie selbst den Tod ihres Herren über größte Entfernung erspürt haben?

Spüren wir nicht die Aura eines Menschen, seiner Gedanken und Absichten, ja sogar die Aura eines Ortes?

Der Mensch kann seine inneren Absichten nicht verbergen. Durch die Erziehung des Herzens kann man die menschlichen Absichten verstehen lernen. (Herz 551)

Wir können die vielen verbürgten Berichte über die Wunder *Christi* und der Heiligen, über Geistheilungen, Gedankenlesen, Gedankenübertragung, Kenntnis alter, untergegangener Sprachen in Hypnose, Telepathie, Telekinese, Hellsehen, Hellhören und eine unermessliche Fülle ähnlicher Phänomene nicht mehr als Hirngespinnste abtun.

Man sollte nicht meinen, Menschen unterschiedlichster Kulturen hätten sich geirrt oder vorsätzlich gelogen. (Br I, 475)

Sie werden längst von der Wissenschaft der Parapsychologie gesammelt und erforscht. Sie sind nichts anderes als Zustände höherer Aufnahme- oder Wirkfähigkeit.

2. ERFORSCHUNG HÖHERER PHÄNOMENE

Für die neue göttliche Wissenschaft gibt es ein ungeheures, heute noch gar nicht zu übersehendes Forschungsgebiet. Die wissenschaftliche Aufarbeitung der höheren Phänomene, die Natur und Auswirkung der feinsten Energien steckt noch in den Kinderschuhen. Wir führen einige Beispiele an und kommen später noch auf diese Manifestationen einer höheren Realität zurück.

Gegenseitige Beeinflussung von Mensch und Natur

Wie wirken Naturereignisse auf den Menschen, wie Menschen auf Pflanzen? Die Wirkung der menschlichen Aura auf Pflanzen ist durch die bekannte Arbeit von *Tompkins/Bird* „Das geheime Leben der Pflanzen“ wissenschaftlich gut dokumentiert. Diese Untersuchung ist ein Beispiel für die kommende, feinstoffliche Wissenschaft.

Wie wirkt ein Erdbeben auf das Bewußtsein? Wie wirken verschiedene Winde und Gewitter? Wie wirken die verschiedenen Auren der Menschen auf Pflanzen? Zur Erforschung dieser Fragen könnte ein neues Institut errichtet werden. (BGM II, 173)

Man kann bemerken, daß während eines Erdbebens die Kehle austrocknet. In dieser Erscheinung zeigt sich die Spannung des Feuers. So tau-

chen im Leben viele Zustände auf, man muß sie nur beachten. (FW II, 440)

Ein feinfühligere Organismus kann ferne Erdbeben und das Herannahen bedeutender Ereignisse erspüren.

Wie könnte ein entwickelter Geist auf ein fernes Erdbeben nicht reagieren, wenn selbst ein Telegraphenmast mit der übertragenen Energie summt! Für die Menschheit ist es an der Zeit, alle im Körper vorhandenen Eigenschaften zu schätzen. (AY 327)

Die Menschen beachten die Wirkung von Erdbeben auf das menschliche Bewußtsein zu wenig. (FW II, 52)

Der Raum ist mit jedem menschlichen Organismus verbunden, doch schenken diesen Einwirkungen viele Beachtung? Wenn ein feinfühligere Organismus auf ferne Erdbeben und Eruptionen reagiert und bei atmosphärischen Erscheinungen erbebt, dann geschieht dies auch vor großen Ereignissen. Es heißt seit langem, daß die guten Menschen vor großen Ereignissen besonders feinfühlig werden. (FW III, 541)

Wirkung von Klängen, Farben und Düften

Welche konkreten Wirkungen, zum Beispiel für Heilzwecke, haben die Ausstrahlungen von Tönen,

Ihr kennt die Einwirkung der menschlichen Ausstrahlungen auf Pflanzen. Ihr kennt auch die Wirkung der Farbe. Jetzt ist es notwendig, an die Bedeutung des Tones zu erinnern. Die Ähnlichkeit dieser Einwirkungen ist bedeutend. Wenn zur Ausweitung der Wirkkräfte der Pflanze ein offenes, helltönendes Herz nötig ist, dann sind bei der Wirkung der Töne Konsonanz und alle Verbindungen der Dominante erforderlich. Dissonanz kann den Energiestrom nicht verstärken. Die Einwirkung von Dissonanzen auf Menschen kann als Gegenwirkung zur Stärkung des Bewußtseinsrhythmus nützlich sein, aber für Pflanzen, bei denen das Bewußtsein sehr gering ist, erweist sich Dissonanz nur als hindernder Umstand. Bei Mineralien kann Dissonanz sogar Auflösung bewirken. (Herz 66)

Neben der Erforschung der psychischen Energie durch Verwendung von Farben, befaßt euch auch mit Versuchen über Klang und Aroma. Man kann ausgezeichnete Wirkungen in bezug auf die Musik erzielen. Über die Einwirkung der Musik auf die Menschen wird viel gesprochen, aber es werden fast keine anschaulichen Versuche angestellt. Man weiß, daß die Musik auf die Stimmung der Menschen einwirkt, aber das ist zu allgemein gedacht. Man nimmt nämlich an, daß frohe Musik Freude vermittelt und traurige Schwermut, diese Ableitungen sind aber unzureichend. Es sollte ermittelt werden, welche Harmonie der psychischen Energie des Menschen am nächsten kommt; welche Symphonien auf den Menschen stark beruhigend oder anregend einwirken. (AUM 384)

Es kann ebenfalls an den Klang erinnert werden, der genauso individuell zu wirken vermag. Gewiß, die Wissenschaft der Zukunft wird viele Prüfungsmöglichkeiten für beste Wirkungen finden. (Br II, 935)

Farben,

Beachtet, welche Wirkung farbige Gläser auf den psychischen Zustand ausüben. (AY 486)

Es ist notwendig, die Eigenschaft der Schwingungen zu verstehen. Bis heute ist das Urteil über sie noch ziemlich primitiv. So meint man, die blaue Farbe beruhige, die rote jedoch reize auf, doch der Farbabstufungen des Blau gibt es viele, ebenso wie des Roten. Unter den Nuancen des Rot finden sich rubinfarbige, die voll höherer Schwingungen und sehr heilkräftig sind. Unter den Nuancen des Blau kann es auch ertöndende geben, die niederdrückende Schwingungen mit sich bringen.

Man sagt, die grüne Farbe sei würdig, die gelbe jedoch grob, was eine ganz primitive Definition ist. Es gibt Grüntöne mit aufreizenden Schwingungen und gelbe Töne, die beruhigend wirken. (Br II, 935)

Düften,

Die Bedeutung verschiedener Düfte ist in Vergessenheit geraten. Die Herstellung von Parfüms hat ihren ursprünglichen Sinn eingebüßt; sie hat ihn nicht nur eingebüßt, sondern aus Unwissenheit werden oft die schädlichsten Zusammensetzungen verwendet. Die Anwendung von Düften im Altertum war mit dem Studium von Heilungen verbunden. Die Priester zeigten auf, wie und in welchen Fällen Düfte zu verwenden waren. So kann man ohne jedwede Hexerei ein ganzes Heilverfahren verfolgen, das auf Inhalieren beruht sowie dem Nähren des Nervensystems durch Einreiben von Duftessenzen in die Haut. (Herz 153)

Ebenso unerlässlich ist es, die Einwirkung der Düfte zu erforschen. Sowohl der Blumenduft als auch der Geruch verschiedener Zusammensetzungen sollte untersucht werden, wobei zu beobachten ist, ob die psychische Energie angeregt oder ob sie verringert wird. (AUM 384)

und von Kombinationen dieser drei?

Alle Nervenfälle können durch Ruhe in der Umgebung und gleichmäßige Temperatur sowie durch Einwirkungen von Klang, Farbe und Aroma geheilt werden. Aber es ist schwierig, alle diese Bedingungen vorzufinden. Darüber hinaus ist es unbedingt erforderlich, diese Verbindungen von Klang, Farbe und Aroma dem individuellen Zustand genau anzupassen. Deshalb ist es äußerst wichtig, daß unter Einwirkungen von Klang, Farbe und Aroma umfassende Experimente durchgeführt werden. (AUM 221)

Man kann beobachten, daß Krebsleiden durch scharlachrotes Licht verstärkt, durch violette jedoch beruhigt werden. Ähnlich ist es mit Tönen; ein Dur-Gleichklang wird die Wirkung von violetter Licht verstärken, eine Dissonanz hingegen die Schmerzen steigern. (AUM 222)

Schließlich kann man Farbe, Ton und Duft vereinen und das Zusammenwirken der drei Antriebskräfte beobachten. (AUM 384)

Die Wissenschaft der Zukunft wird feststellen, warum die feinen Schwingungen, wie sie zum Beispiel von den Tönen oder Farben großer Kunstwerke ausgehen, veredelnd auf den Menschen einwirken.

Urusvati hat die Umwandlung des Menschen durch beste Schwingungen erkannt. (Br II, 935)

Schwingungen können im Herzen sehr viele feinstoffliche Gefühle wecken. Würde der Mensch es verstehen, die bestätigten Schwingungen zu nutzen, um in seinem Herzensinneren feinstoffliche Gefühle zu wecken, könnten viele böse Taten abgewendet werden. Die Wissenschaft muß sich natürlich mit der Erforschung der Mittel befassen, die diese Schwingungen hervorrufen.

In der Tat, Ton, Farbe und Duft können für die höheren Gefühle eine ganze Synthese bieten. Werden grobe Methoden durch feinstoffliche ersetzt, erlangt der Geist feinfühliges Wahrnehmungsvermögen. Die Berührung mit feinstofflicheren Energien führt zur Verfeinerung der gesamten Lebensweise. (FW III, 265)

Ist es nicht bezeichnend, daß die übers Radio ausgestrahlte Musik die Schlangen nicht bändigt? Es gibt viele solcher Beweise in kleinen Beispielen. Sie alle wurzeln in derselben psychischen Energie. (FW III, 544)

Gedanken

Ein unermeßliches Forschungsgebiet betrifft die Natur, Wirkung und Übertragung von Gedanken. Darauf werden wir später noch näher eingehen.

Die Natur des Gedankens muß erforscht werden. Kann der Gedanke erschallen? Die Theorie des Echos deutet darauf hin, daß sich der Gedanke gleich dem Ton in magnetischen Wellen ausbreitet. Können Gedanken bestimmter Qualität und Spannung das Leben der Pflanzen beeinflussen? Wie reagieren Tiere auf bestimmte Gedanken? Wie fühlt sich der Herr Mensch selbst inmitten von Gedanken? Wie wirkt der Gedanke in chemischen Verbindungen? Wäre es nicht gut, den Gedanken mit Lackmuspapier zu prüfen? Könnte der Gedanke nicht mit starkem Gift oder mit Musik konkurrieren? Im allgemeinen muß der Gedanke als ein lebendiger Faktor des Seins erforscht werden. (AY 81)

Blick

Hat man schon die Eigenschaften, die Wirkungen und die Bedeutung des Blickes untersucht?

Gebete enthalten oft die demütigen Bitten „Schau auf mich hernieder“ oder „Wende gnädig Deinen Blick mir zu“. Solche Worte sprechen in bezug auf die Bedeutung des Blickes ein großes Wissen aus. Ein Blick kann nämlich sogar die Zusammensetzung der Aura verändern. Nicht nur der Gedanke, sondern auch der ganze Chemismus des Blickes hat eine feurige Auswirkung. Jene, die das wissen, bitten die Höheren Kräfte, auf sie herabzublicken, weil dieser magnetische Chemismus von allumfassendem Wohlwollen erfüllt ist.

Laßt uns nicht vergessen, daß jeder Blick des Menschen die entsprechend gleiche Bedeutung hat; je mehr der Blick vom Gedanken gesättigt ist, desto kraftvoller ist er.

Die Bedeutung des Blickes kann bewiesen werden, sobald Strahlen photographiert werden. Dann wird man die Einwirkung sinnloser Blicke und die von Gedankensendungen beobachten können.

Es ist eine Freude zu sehen, wie tröstende Blicke die Aura heilen können. (FW II, 256)

Kann ich nicht die Energie, das innere Feuer, die Begeisterung eines Menschen aus seinen Blicken ablesen?

Ebenso bemerken die Menschen bisweilen einen ungewöhnlichen Glanz der Augen im Moment sogenannter Begeisterung. Die Augen leuchten jedoch nicht aufgrund einer äußeren Quelle, sondern durch das innere Feuer. Wenn Menschen solche natürlichen Erscheinungen wahrnehmen, so wird dies keine poetische Empfindung sein. Zu solchem Erkennen muß man sich erziehen, dann wird die Aufmerksamkeit sich entwickeln, und viele ungewöhnliche Phänomene werden als ganz normal erscheinen. (Br II, 429)

Der Blick wirkt physisch auf Menschen und Gegenstände ein.

Die wissenschaftliche Grundlage der Einwirkung des menschlichen Blickes gibt Gelegenheit für weitere Forschung. Nach Erforschung der Einwirkung auf den menschlichen Organismus sollte man den Ablagerungen des menschlichen Blickes auf Gegenstände Beachtung schenken. Wenn ein Blick einen giftigen Zustand erreicht, kann er eine ähnliche Aufschichtung auf Wasser und alle Arten von Gegenständen bewirken. (Herz 569)

Seit langem wurden die verschiedenen Eigenschaften des Blickes des menschlichen Auges beobachtet. Durch eine Reihe von Experimenten läßt sich feststellen, wie weit die Wirkung der Ausstrahlung des Auges reicht. Nur durch Beobachtung kann man die unsichtbare Welt menschlicher Einwirkungen ermessen. Die physischen Teilchen des Blickes verschwinden nicht. (Herz 28)

Aus alledem sehen wir, daß der Chemismus des Blickes wissenschaftlich erforscht werden muß.

Wird nicht der Chemismus des Blickes für einen wahren Wissenschaftler ein höchst dankbares Problem sein? (Herz 519)

Hand

Die menschliche Hand hat eine ganz eigene Ausstrahlung, die sich einem Handschreiben mitteilt.

Die Hände sind besonders wertvoll und interessant, weil sie die Organe zur Ausstrahlung einer eigenartigen Energieform enthalten, die gewöhnlich Magnetismus genannt wird. (TL III, 129)

Oftmals strahlt eine Hand, die über einen erhabenen Gegenstand schreibt, Licht aus, das auf weißem Papier sichtbar werden kann. Auf diese Weise wird die Ausstrahlung auf dem Manuskript aufgeschichtet, und deshalb besitzt das Handschreiben eine besondere Bedeutung. (Br II, 429)

Äußerst lehrreich unter den feurigen Erscheinungen sind die bei der Arbeit von den Fingerspitzen ausgehenden Strahlen. Um die schreibende Hand kann man Lichtwellen sehen. Darüber hinaus wechseln sie je nach dem Inhalt des Schreibens. Auf diese Weise kann man eine äußerst wichtige Erscheinung bemerken: die sichtbare Mitwirkung des Feuers und die Veränderung der Agni-Energie in Übereinstimmung mit dem inneren Wert der Arbeit. (FW I, 281)

Der grobe Brauch des Händeschüttelns dient dazu, die Ausstrahlung, das Wesen des anderen zu erfassen.

Es wurde bereits erwähnt, daß manche Völker sich bei der Begrüßung beriechen. Welch eine hundeähnliche Sitte, wird man sagen. Aber selbst in dieser abschreckenden Gewohnheit ist eine Erinnerung an die psychische Energie verborgen, die angewendet wurde, als Menschen durch Beriechen, Berühren, Hören und Sehen das Wesen des Neulings feststellten. Verblieben ist die heutige Sitte des Händeschüttelns, die von den anderen seltsamen Sitten nicht weit abweicht. (FW II, 355)

Wäre der Mensch für die inneren Anregungen der Seele empfänglicher, so wüßte er schon beim ersten Impuls, die Hand zu heben, ob es wünschenswert ist, die Hand einer anderen Person zu ergreifen oder nicht. Ihr alle solltet in dem Augenblick, wo Hand und Hand sich berühren, einen Freund von einem Feind, einen harmonischen von einem unharmonischen Einfluß unterscheiden können, aber tatsächlich besitzen diese Fähigkeit nur wenige, weil ihr diese feineren Naturkräfte geringgeschätzt habt. Dadurch sind die in euren Händen tätigen Organe teilweise verkümmert oder gelähmt. (TL III, 129)

Daher ist es ganz natürlich, die eigene Ausstrahlung einzusetzen und jemandem, den man überzeugen will, die Hand auf die Schulter zu legen. Diese Energieübertragung ist auch die Grundlage der Heilung durch Handauflegen.

Sowohl bei der Erforschung des Gewichtsverlustes als auch der Gewichtszunahme wird Handauflegen angewandt; das heißt, daß die Hände bestimmte feurige Energie übertragen. (FW I, 228)

Der Denker riet, zur Überzeugung eines Gesprächspartners die Hand auf dessen Schulter zu legen. (Br II, 423)

Ein erfahrener Herrscher legt seine Hand oft auf die Schulter oder auf die Hand seines Gesprächspartners. Manche tun dies bewußt, doch die meisten unbewußt. Doch sogar jene, die dies bewußt tun, wissen diese Handhabung nicht immer zu nutzen. Sie erachten die Hand für ausreichend und meinen, daß die Handfläche schon die Macht des Gedankens überträgt; doch sehr selten erkennen die Menschen, daß die Fingerspitzen eine stärkere Ausstrahlung haben. Wie viele Möglichkeiten sind in jeder Handlung verborgen! Man muß sie nur bewußt anwenden. (Herz 507)

Sensitive Menschen vermögen die von den Fingerspitzen ausgehenden Lichtstrahlen von Personen, die ihre Hände wirklich zur Heilung von Kranken oder zur Behandlung des Körpers gebrauchen können, zu sehen oder deutlich zu fühlen. (TL III, 129)

3. EINGREIFEN HÖHERER MÄCHTE IN UNSER LEBEN

Setzen wir unsere Forschungen auf dem Gebiet der höheren Phänomene fort, indem wir unser eigenes Leben beobachten: Wir können ein Gefühl dafür entwickeln, wie Höhere Mächte eingreifen. Wenn wir unser Leben über einen längeren Zeitraum hinweg wissenschaftlich genau und unvoreingenommen analysieren, werden wir bemerken, daß vieles von dem, was wir gemeinhin als „Zufall“ abzutun pflegen, Sinn und Ziel in sich trägt.

Wenn wir alle Einzelheiten unseres Lebens sammeln, werden wir unzählige Beweise der Feinstofflichen Welt finden. (FW I, 39)

Im Buche des Lebens muß man nach den Erscheinungen suchen, die zum Begreifen des Höheren Seins führen. (U II, 903)

Die unsichtbare Welt nimmt am irdischen Leben weit mehr teil als angenommen wird. Ratet, die Aufmerksamkeit auf die vielen kleinen Erscheinungen zu lenken, die für gewöhnlich gar nicht beachtet werden, jene, die der beschränkte Verstand Zusammentreffen oder „Zufall“ nennt. Man muß das Wesen dieser Erscheinungen begreifen, ohne das vernünftige Denken aufzugeben. (Herz 40)

Wir erkennen, daß Begegnungen mit Menschen, Ereignisse in unser Leben treten, die nicht zufällig, sondern sinnhaft sind und lenkend einwirken.

Die Welt der Wirkungen zieht den Menschen in einen Strom, der ihn seiner Bestimmung zuführt. (U I, 250)

Beobachtet ohne Vorurteile den Lauf der Weltereignisse, und ihr werdet Unsere Führende Hand erkennen. (BGM II, 358)

Die Menschen werden viel häufiger geführt als sie denken. (FW I, 181)

Jeder Mensch vermag es anzuerkennen, daß sich die Ereignisse seines Lebens nicht so gestaltet haben, wie er es vorher vermutet hatte. Oft kann man die Spuren höchsten Einflusses finden. (Br II, 72)

Möge der Mensch sich nur recht bald von der absurden Vorstellung befreien, die Erscheinungen des Lebens seien zufällig. Eine Ursache liegt allem zugrunde, und weise muß man danach suchen. (Br II, 856)

Wir werden finden, daß dem Menschen gerade das zustößt, was seine Schwierigkeiten aufdeckt - auf daß er lerne, sich übe und vorankomme, seiner *Bestimmung* entgegengeführt wird. Warum sonst gibt es für niemanden ein Leben ohne Leid?

Es ist höchst lehrreich, in Biographien die Nebenumstände zu verfolgen, die eine Lebensaufgabe endgültig klären helfen. Man kann bemerken, daß viele scheinbar zufällige Faktoren dazu beitragen, der vorherbestimmten Richtung entlang voranzukommen. Es ist eine Tatsache, daß nicht Zufall, sondern viele tiefgründige Ursachen zu solchen Heldentaten führen. Darin kann man die Mitwirkung der Feinstofflichen Welt erkennen. (FW I, 551)

Es ist offensichtlich, daß viele Menschen eine Bestimmung zu erfüllen haben und eine schützende Hand über ihnen wacht, so daß ihnen nichts etwas anhaben kann, bis sie ihre Mission erfüllt haben.

Die Menschen erhalten vielfach Hinweise aus dem Jenseits und werden von den höheren Kräften gerettet. Es gibt glaubhafte Berichte von Frauen, die von Kriegsgefahr für ihren weit entfernt schlafenden Mann geträumt, schreiend aufgewacht sind und ihn dadurch geweckt und gerettet haben.

Wie viele Menschen wurden durch Hinweise aus der Feinstofflichen Welt gerettet! Wie viele Staatsangelegenheiten wurden nach Hinweisen aus dem Jenseits entschieden! Nicht nur frühere Epochen liefern Beispiele dafür, auch die jüngste Vergangenheit kann unbestreitbare Tatsachen solch fortdauernder Verbindungen liefern. Die Erde kann von den anderen Welten nicht getrennt werden. Sogar die irdischen, stofflichen Sinne vermitteln, entgegen allem Aberglauben der Unwissenden, die Gefühle der Feinstofflichen Welt. Sobald sich das Bewußtsein verfeinert hat, wird man wertvolle Annäherungen erwarten können, die ganz natürlich sein werden. (FW II, 422)

Die Menschen wollen sich nicht vorstellen, wie viele Gefahren sie umgeben. Wie oft sind sie von den Höchsten Kräften und Teilnehmern der Feinstofflichen Welt gerettet worden! (Herz 524)

Ist uns nicht das *Walten einer höheren Vernunft* im Grunde seit Jahrtausenden bekannt? Ist nicht die heillose Verwirrung auf Erden aufgetreten, seit wir begonnen haben, sie zu leugnen?

Wahrlich, man kann sich von dem Vorhandensein überirdischer Wirklichkeit überzeugen, wenn man das Geschehen auf der Erde beobachtet. Doch die Menschen neigen dazu, die Ereignisse für zufällige Verkettungen von Einzelelementen zu halten. Sie möchten die Gegenwart einer überirdischen Vernunft nicht zulassen, obwohl bereits die Weisheit des Altertums die erhabene Vernunft - den nous - kannte. (Br II, 520)

Niemand kommt auf den Gedanken, daß oberhalb irdischer Erwägungen etwas dem Fluß der Ereignisse eine andere Richtung gab. Wenn die

Menschen aufmerksam das Wesen der Ereignisse ergründen wollten, könnten sie sich davon überzeugen, daß Unsere wirkende Hand ganz nahe ist. (Br II, 263)

In den Erscheinungen des Lebens spüret Meine Hand. (BGM I, 384)

Wer unter diesem Blickwinkel die besten Biographien der Weltgeschichte, die Werke der Weltliteratur wieder zur Hand nimmt, wird bemerken, wieviel die Großen des Geistes zu allen Zeiten von dieser spirituellen Wissenschaft verstanden haben. Gerade diejenigen Werke haben wir als die größten angesehen, denen es gelungen ist, die höhere Realität, die tieferen Zusammenhänge, den Sinn und das Wirken der Ordnung, in der wir stehen, aufleuchten zu lassen.

Man kann nicht umhin zu fühlen, daß etwas über und jenseits der irdischen Beurteilungen die Umstände lenkt. (FW II, 454)

Wir haben im Grunde immer schon gefühlt, aber uns nicht wirklich bewußt gemacht, nicht ernst genommen, nicht in unseren Erkenntnisschatz aufgenommen, was das Herz uns vom Höchsten sagt.

Selten nur läßt sich beobachten, daß ein Mensch im Leben keine Berührung mit überirdischen Erscheinungen hatte. (Br II, 613)

4. ASTROLOGIE

Alles im Kosmos wirkt aufeinander ein. Es ist daher nicht erstaunlich, daß nicht nur die Planeten auf den Menschen, sondern auch der Mensch auf die Planeten wirkt.

Im allgemeinen ist der einzelne Mensch sich nicht bewußt, daß er selbst einen gewissen Einfluß auf einen jeden der Himmelskörper ausübt, welcher Einfluß im Vergleich zu des Menschen Größe und Macht ebenso groß ist wie die Einflüsse, die er von ihnen empfängt. (TL V, 256)

Zur höheren Wissenschaft gehört auch die Frage, welche Wirkungen die Gestirne auf unser Leben haben.

Ohne Verzug sollte das Studium des Chemismus der Gestirne eingeführt werden. (FW II, 449)

Es ist unmöglich, die Bedeutung der physikalischen Einwirkung der Planetenkörper nicht zu begreifen. (BGM II, 321)

Eine Unmenge von Kräften wirkt auf den Planeten ein; und die Einwirkung anderer Gestirne ist nur ein Teil dieser Kräfte. (U II, 490)

Man kann sich vorstellen, wie sehr ein Leben durch die Strahlen der Raumkörper bestimmt wird. Unsere Anhänger empfinden die Strahlen besonders stark, doch man sollte diese Feinfühligkeit nicht fürchten. (AY 327)

Sonnenflecken, der Vollmond, der Durchgang von Planetenkörpern und viele gleich mächtige Umstände beeinflussen die Grundfunktionen feinfühligster Organismen. Auch Pflanzen und Tiere reagieren auf die kosmi-

schen Erscheinungen. Ist es möglich, daß der Mensch - der Herrscher - keine Aufmerksamkeit verdient? (AY 398)

Ogleich die Menschen den Chemismus der Gestirne nicht zugeben, existiert er dennoch und schafft die verschiedenen Lebensperioden. (FW III, 533)

Wenn die Astrologie tatsächlich auf den Chemismus der Gestirne gegründet ist, so muß auch jeder Himmelskörper auf die Erde einwirken. (Br II, 296)

Die kühnsten Gelehrten begannen, einen Einfluß der Sonnenflecken auf die psychische Verfassung der Menschen zu vermuten. Eine Vielzahl von Ausstrahlungen ferner Welten wirkt beständig auf den Menschen ein. Es läßt sich feststellen, daß sich Menschen nicht selten scheinbar grundlos unwohl fühlen oder gar erkranken. Die Ärzte schreiben solche Erscheinungen natürlich gewöhnlichen körperlichen Krankheiten zu. Sie denken dabei nicht an die Überirdischen Welten. Sie studieren die Schwingungen nicht. (Br II, 922)

Viele haben schon die Wirkung des Mondes auf ihr Leben beobachten können. Wenn wir nur fein genug fühlen und höheres Wissen sammeln, werden wir eines Tages auch die von anderen Planeten ausgehenden Kräfte spüren.

Die Einwirkung des Mondes und der Einfluß der Sonnenflecken haben seit langem die Aufmerksamkeit der besten Gelehrten auf sich gelenkt. (Br I, 354)

Der Einfluß des Mondes wurde bereits beachtet. Auch Ärzte sind bei vielen Zuständen der Menschen auf den Mond aufmerksam geworden. Diese Einwirkungen erfolgen jedoch wiederholt. Die Strahlungen der Himmelskörper wirken nicht nur in physischer Hinsicht, sondern auch auf alle Gefühle. (Br I, 288)

Heute werden, ungeachtet der Erfolge der Wissenschaft, solche kosmischen Bedingungen nicht als Realität anerkannt, und es bleiben nur noch Streitgespräche über die Einflüsse der Sonnenflecken und verschämte Andeutungen über die Einwirkungen des Mondes. Das letztere wird dem Bereich der Zauberei zugeordnet, und nur wenige Gelehrte wagen es, an die Einwirkungen des Mondes auf das irdische Leben zu erinnern. (Br II, 106)

Der Einfluß des Mondes wird augenscheinlich gemacht durch die Gezeiten, durch die zyklischen Wechsel in vielen Krankheitsformen, die mit den Mondphasen zusammenfallen; er kann verfolgt werden im Wachstum der Pflanzen, und er ist sehr hervortretend in den Erscheinungen der menschlichen Empfängnis und Schwangerschaft. Die Bedeutung des Mondes und sein Einfluß auf die Erde wurden in jeder alten Religion anerkannt. (HR II/1, 73)

Es ist gut, in der Sonne zu sein, doch der Sternenhimmel trägt ebenfalls zum Gleichgewicht der Nerven bei. Der Mond hingegen ist nicht gut für uns. Das reine Licht des Mondes zersetzt das Prana. Der Magnetismus

des Mondes ist beträchtlich, doch für Entspannung ist er nicht günstig. Oft ruft der Mond Bedrückung und Müdigkeit hervor, wie dies Leute tun, die unsere Lebenskraft absaugen. Die Erscheinung dieser übernatürlichen Kraft wird bei Mondenschein verstärkt. (BGM II, 87)

Vollmond begünstigt gewöhnlich telepathische Manifestationen. Doch es gibt Umstände, die diese Bedingung ändern. Vor allem üben bestimmte Phasen von Sonnenflecken Einfluß aus. Ihr konntet beobachten, daß telepathische Manifestationen in Verbindung mit dem Chemismus planetarischer Strahlen zunahmten, aber Sonnenflecken beeinflussen die verschiedensten Seiten des Seins. (AY 504)

Jeder hat schon beobachtet, daß die unter einem Sternzeichen Geborenen bestimmte, charakteristische Eigenschaften aufweisen: Es gibt wirklich Löwen, Waagen, Widder und Skorpione.

Das Geistes Korn birgt jene Energien, die seinem Gestirn eingelagert sind. Das Gestirn, das die Geburt bestimmt, verleiht diese bestätigten Energien und bestimmt die Entwicklung des Geisteskorns voraus. (U I, 326)

Die Gestirne bestimmen die genauesten Fristen des Lebens und seinen Ablauf. Die Gestirne werden als Führer der Menschheit bezeichnet. (U I, 304)

Die Astrologie ist allerdings keine schematische Wissenschaft im herkömmlichen Sinne. Das Studium der Ephemeriden ist nur ein Teil dieser höheren Kunst. Welche Auswirkungen die gefundenen Kräfte haben könnten, kann nur das feinfühliges Herz erahnen.

Jene, die den Chemismus der Gestirne studieren, sprechen von glücklichen und unglücklichen Zeichen. Unrichtiges Verstehen der Astrologie hat viel Kummer verursacht. Vergessen wir nicht, daß der Chemismus der Gestirne nicht auf alles und auf jeden gleich einwirken kann. Wird das Wissen über die Gestirne vorurteilslos angenommen, wird sich eine erhabene Wissenschaft entwickeln. (Br I, 352)

In der Tat, Astrologie ist eine sehr exakte Wissenschaft. Doch über allen möglichen Ungenauigkeiten unserer astrologischen Auslegungen steht der große Anzeiger - das Herz. Diese beiden Quellen müssen vereint werden. Mögen die genauesten Berechnungen der Astrologie mit dem Herzen verbunden werden. Das Herz wird in seiner lautlosen Sprache genau sagen, wo die auszulebende Bedrängnis oder die zu nutzende Freude liegt. (FW II, 115)

Auch ist der Mensch den Sternen nicht sklavisch unterworfen. Der Astrologie geht es darum, schädliche und nützliche Einflüsse zu erkennen und sich entsprechend einzustellen. Der freie Wille kann widrige Umstände in Trittbretter für den Fortschritt verwandeln.

Der Mensch kann aus dem herrschenden Einfluß eines Planeten in den Einfluß eines anderen Planeten übergehen, indem er die herrschenden Eigenschaften seiner Persönlichkeit in bestimmten Zyklen seines eigenen Lebens ändert. Wenn der Forscher sich an die Idee klammert, daß

planetarische Einflüsse ihn bedingungslos beherrschen, wird er zu einem Sklaven. Nur wenn er die Natur der herrschenden Einflüsse erkennt, welche einen Stern oder mehrere Sterne oder Planeten seines Sonnensystems beherrschen und damit die Natur der Einflüsse, die er entweder bekämpfen oder an sich ziehen muß, wird er aus den astrologischen Forschungen Gewinn ziehen. (TL V, 256)

Beim Auslegen eines Horoskops sollte man immer ins Auge fassen, daß in allem der freie Wille des Menschen der mächtigste Faktor ist, der viele Zeichen verändern kann. Darüber hinaus können sich die schwierigsten Zeichen als für den Erfolg förderlich erweisen. Einem wird es gelingen, aus kleinen Zeichen einen großen Aufbau zu schaffen, ein anderer wird aus den besten Möglichkeiten nur einen Käfig machen. Fast immer haben große Geister ein schwieriges Horoskop. (HR II/2, 379)

5. KEINE „WUNDER“

Wer uns so weit gefolgt ist, erkennt: Es gibt keine Wunder: Wie könnte in der Natur etwas Widernatürliches bestehen?

Es kann in der Natur nichts Unnatürliches geben. (Br II, 318)

Die Menschheit erschrickt über alles sogenannte Übernatürliche und vergißt, daß es über dem Bestehenden nichts Übernatürliches geben kann. (Herz 113)

Die Menschen sprechen vom Übernatürlichen, anstatt das Wort ungewöhnlich zu gebrauchen. In keiner der Welten gibt es etwas Übernatürliches. (FW III, 592)

Es gibt nichts jenseits oder außerhalb der Natur und der Naturgesetze. Es gibt keine Metaphysik, nur Physik.

Es wird keine Grenzlinie zwischen Physischem und Metaphysischem geben; denn alles besteht, das heißt, alles ist fühlbar und wahrnehmbar. (Gem 114)

Nicht ohne Grund heißt es, daß es keine Metaphysik, sondern nur Physik gibt. (FW I, 659)

Ebenso veraltet ist der Begriff der Metaphysik. Die gesamte Natur von ihren niedersten bis zu den höchsten Erscheinungen gehört dem Bereich der Physik an. (Br II, 653)

Die Metaphysik kann nur so lange existieren, wie die Physik nicht hinreichend verstanden wird. (Br II, 766)

Aber es kommen natürliche Phänomene höherer Art vor, die wir mit den Mitteln der heutigen Wissenschaft noch nicht erklären können.

Ein „Wunder“ ist eine Offenbarung der feinstofflichsten Energien, die in Schulbüchern für Chemie und Physik keine Beachtung finden. Nicht allein Levitation und Gewichtsverlust, deren Zeugen ihr wart, sind „Wunder“, sondern die ganz gleichen feinstofflichen Energien werden im Leben öfter genutzt als die Menschen denken, und diese für die meisten unbe-

greiflichen Erscheinungen müssen studiert werden. Das ist weder Nekromantie noch Spiritismus, sondern einfach die Wissenschaft über die feinsten Energien. (Herz 319)

Jede ungewöhnliche irdische Erscheinung ist ein Teil der Höchsten Welt, mit anderen Worten, der Wirklichkeit. (AUM 83)

Niemandem von uns sind diese Erscheinungen fremd. Jeder hat sie entweder schon selbst erlebt oder aus zuverlässiger Quelle über sie gehört.

Jeder hat glaubwürdige Kenntnisse von überirdischen Erscheinungen erhalten. Viele vermögen einige aufschlußreiche Mitteilungen zu machen. Sogar die Verneiner sind nicht so kühn zu behaupten, daß ihnen niemals und nirgends etwas widerfahren sei, was sich einer irdischen Erklärung entzogen hätte. (Br II, 346)

Wie oft wurden wir jenseits des dreidimensionalen Zustandes geführt! Wenn wir in Gedanken versunken sind, empfinden wir da Zeit oder Temperatur? Wir sind uns der unzähligen Minuten, die in einem Augenzwinkern verschmelzen oder zur Ewigkeit werden, völlig unbewußt. Solche Experimente vollziehen sich täglich, und jeder kann von wunderbaren Phänomenen Zeuge sein! (FW I, 40)

Sie sind Teil unseres täglichen Lebens.

Es geschieht jeden Tag etwas Ungewöhnliches, und man sollte nicht meinen, nur auffallende Ereignisse wären von Bedeutung; manchmal kann das Aufgreifen eines Gedankens oder das Aufschlagen gesuchter Buchseiten ein sehr kennzeichnender Beweis vom Wirken der psychischen Energie sein. (AUM 314)

So werden wir im täglichen Leben tastend die Beweise der feinen Energien entdecken. (AY 378)

In eurem Leben werden Wir auch Wunder offenbaren, erkennet sie. (BGM I, 13)

Ist euer Leben nicht ein Märchen? Fliegende Teppiche sind ausgebreitet, so flieget nun mit mutigem Geiste. (BGM I, 214)

Wunder können überall geschehen, doch das Erfassen hängt vom geistigen Zustand ab. (BGM I, 248)

Wandele offenen Auges im Sonnenlicht, und der Tag wird Dir zu einem wunderbaren Märchen. (BGM I, 140)

Wie im Himmel so auf Erden (FW II, 16): Alle höheren Phänomene sind einer ganz normalen Erklärung zugänglich. Sie bilden eine organische Erweiterung und Fortsetzung, eine *neue Dimension* unseres täglichen Lebens, das wir bisher unter einem verengten Blickwinkel nicht ganz zutreffend wahrgenommen haben.

Sogenannte Phänomene sind nichts anderes als in ihren verschiedenen Offenbarungen unerkannte psychische Energie. (AUM 287)

Ohne Wunder werdet ihr klare Wirklichkeit finden, und mit der Spitzhacke des Forschers werdet ihr verborgene Schätze in den Tiefen entdecken. (Gem 121)

Wenn wir, wie etwa der englische Wissenschaftler *Rupert Sheldrake*, versuchen, uns diesen Erscheinungen vorurteilsfrei zu nähern, werden sich eines Tages vollkommen wissenschaftliche Erklärungen finden: Wie etwa von Personen und Gegenständen ausgehende Strahlen oder Schwingungen, die in bisher unbekannter Weise wirken und die man erspüren kann, wenn man seine Feinfühligkeit entwickelt; oder, noch allgemeiner gesagt, Energien, die Menschen und Dinge aufnehmen und ausstrahlen.

Ich versichere, daß nur die Schwingungen der feinsten Energien die höheren Sphären erschließen können. (U II, 931)

Die verborgenen Wellen kosmischer Energie erreichen den Geist, der sie feinfühlig aufnimmt. Schaffenskraft des Geistes hängt von feiner Wahrnehmungsfähigkeit ab. (U II, 709, 710)

Warum sagen die Menschen „vielleicht“ und „scheinbar“, wenn sie wirklich sehen und fühlen? Nur bei direkter Behauptung nimmt die psychische Energie zu. So kann man seine Wahrnehmungsfähigkeit steigern. (AY 448)

Ebenso wie wir jahrtausendlang den Fall des Apfels vom Baum keiner näheren Betrachtung für würdig hielten - bis *Newton* daran die Gesetze der Schwerkraft entwickelte. Nicht anders als *Newton* benötigen wir für unsere Erkundungen der höheren Welt zunächst keine komplizierten Apparate, sondern nur einen wachen, vorurteilsfreien Verstand und ein reines, empfindsames Herz.

Je mehr sich unser Bewußtsein erweitert, desto klarer werden wir auch höhere Phänomene erkennen und erklären können.

Ein Mensch mit breit angelegter Bildung sollte auch über eine weitgefäße Vorstellungskraft verfügen. Für ihn verringert sich das Unmögliche, und es tut sich ihm ein weites Blickfeld alles Möglichen auf. (Br II, 568)

Hier endet unsere kurze Einführung in die Methode der neuen spirituellen Wissenschaft. Im nächsten Heft wollen wir sehen, welche Erkenntnisse sie uns verschafft.

Quellen und Abkürzungen in Heft 1

EINFÜHRUNG IN LEBENDIGE ETHIK (AGNI YOGA)

Heft 1 Der unsterbliche Mensch

I. Erweiterung des Bewußtseins

Heft 2 Bedeutung und Erweiterung des Bewußtseins
Heft 3 Erkenntnis der höheren Wirklichkeit

II. Die geistigen Grundlagen des Seins

Heft 4 Das Evolutionsgesetz
Heft 5 Die Hierarchie
Heft 6 Die Bruderschaft von Schambhala
Heft 7 Karma - Das Gesetz von Ursache, Wirkung und Verantwortung
Heft 8 Tod und Wiedergeburt
Heft 9 Das Gesetz der Entsprechung

III. Die überirdischen Welten

Heft 10 Die überirdischen Welten
Heft 11 Die Feinstoffliche Konstitution des Menschen

IV. Bestimmung, Weg und Ziel des Menschen

Heft 12 Die Bestimmung des Menschen
Heft 13 Weg und Ziel des Menschen

V. Der Neue Mensch: Geistiger Schüler

Heft 14 Leben im Aschram des Lehrers

Dreifache spirituelle Disziplin

Heft 15 Verteidigung des höheren Bewußtseins
Heft 16 Tagesrhythmus
Heft 17 Ernährung nach geistigen Grundsätzen

Drei Lebensgrundsätze

Heft 18 Gehorsam
Heft 19 Leben in zwei Welten
Heft 20 Selbstlosigkeit

Ausbildung zur Meisterschaft

Heft 21 Reinheit I - Überwindung des niederen Selbst
Heft 22 Reinheit II - Reinigung des Körpers, der Gedanken und Gefühle
Heft 23 Reinheit III - Festigkeit
Heft 24 Reinheit IV - Die Welt überwinden
Heft 25 Reinheit V - Gelassenheit
Heft 26 Psychische Energie
Heft 27 Weisheit
Heft 28 Macht
Heft 29 Höhere Fertigkeiten des höheren Selbst

Spirituelles Leben

Heft 30 Verbindung mit der Höheren Welt (Meditation)

VI. Die Neue Welt: Herrschaft des Geistes

Heft 31 Vita Activa: Dienst
Heft 32 Alte und Neue Welt
Heft 33 Die Neue Welt I
Heft 34 Die Neue Welt II
Heft 35 Errichtung einer irdischen Hierarchie
Heft 36 Die ersten Schritte